

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenszeichen od. Klust. durch die Exp. 26 A.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Porto 1,95. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, wozu die Zeitungsboten, die Landboten und sämtliche Postanstalten.

Nr. 302. Mittwoch, den 27. Dezember 1916. 76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Feststellung der Schwerstarbeiter in industriellen Betrieben, bei der Eisenbahn, Post und sonstigen Behörden.
Um auf dem schnellsten Wege für das Kriegsam die Anzahl der zur Zeit im Korpsbereich beschäftigten Schwerstarbeiter festzustellen, sind von allen oben genannten Betrieben und Behörden, welche Schwerstarbeiter beschäftigen, zum 30. Dezember 1916 genaue Listen nach folgenden Grundsätzen und entsprechend nachfolgendem Muster bei dem

Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps, Abteilung VII, (Volkswirtschaft), Frankfurt a. M. einzureichen:

Grundsätze: Es gelten als Schwerstarbeiter:

1. Bergarbeiter unter Tage, einschließlic der mittleren und unteren Grubenbeamten (Fahrhauer, Steiger, Fahrer, Wetter- und Obersteiger), soweit sie unter Tage beschäftigt sind.
2. Die an den Koksöfen (Arbeiter in Gasanstalten sind wie Arbeiter an Koksöfen zu behandeln), Eisenerzöfen und in Bricketfabriken beschäftigten Arbeiter, soweit sie der Einwirkung der Gase, des Rauches und der Hitze der Ofen unmittelbar ausgesetzt sind.
3. Feuerarbeiter in der Eisenindustrie insbesondere:
 - a) von den Arbeitern an den Hochofen: Erz- und Koksarbeiter, Wächter, Schmelzer, Schlackenarbeiter und sonstige Ofenarbeiter, sowie Gießbettmacher und Arbeiter bei den Winderhitzern;
 - b) von den Arbeitern in den Stahlwerken: Arbeiter an den Generatoren, Konvertoren, Martinöfen, Tiegel- und Elektroofen; ferner Gießgruben- und Wärmegrubenarbeiter, Kranführer in Ofen- und Gießhallen und über den Wärmegruben;
 - c) von den Arbeitern in Walz-, Hammer- und Presswerken: Walzer und Arbeiter an Schweiß-, Wärm- und Glühöfen, Arbeiter an Hämmern, Pressen, sowie Arbeiter an Sägen, Scheren, Nidtmaschinen, soweit sie an warmem Metall arbeiten;
 - d) von den Arbeitern in Eisen- und Stahlgießereien solche, die unter großer Hitze oder schädlichen Gasen besonders zu leiden haben.
4. Arbeiter in der Waffen- und Munitionsindustrie, die den unter 3. aufgeführten Arbeiterkategorien entsprechen, insbesondere Arbeiter an Pressen, Wärm- und Glühöfen, sowie in der Härterei und Bergüterei.
5. Arbeiter in Zink-, Kupfer-, Aluminium- und sonstigen Metallhütten und Metallgießereien, soweit ihre Arbeit der Arbeit der unter 3. aufgeführten Arbeitergruppen gleicht; Ofenarbeiter in Zinkweißfabriken.
6. In Kalt- und Dolomitbreitereien, Zementfabriken, in der Tonwarenindustrie (Porzellan-, Steinzeug-, Steingutfabriken, Ziegeleien und Fabriken feuerfester Produkte, einschließlic Abfeglmereien) und in Glas- hütten, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf arbeiten; Arbeiter, die unter großer Hitze oder schädlichen Gasen besonders zu leiden haben.
7. In der Maschinen-, Metall- und Kleinereisenindustrie, sowie in Eisenbahnwerkstätten, Brückenbauanstalten und Schiffswerften, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf arbeiten, und soweit ihre Arbeiter nicht schon unter die aufgeführten Gruppen fallen: Ofen- und Hammerleute, Schmiede, Kesselschmiede, Warm- nieter und Heizer für schwere Gegenstände.
8. Von den Arbeitern der chemischen und Sprengstoff- industrie solche, die unter großer Hitze, schädlichen Gasen oder giftigen Stoffen besonders zu leiden haben.
9. Kesselfeuerer im Bergbau und in den vorgenannten Industrien mit Ausnahme solcher Heizer, die eine Gasheizung oder eine Feuerung mit mechanischer Beschickung bedienen. Die Kofstreinerer und Maschinenheizer der letzteren Anlagen fallen nicht unter diese Ausnahme.
10. Arbeiter im Bergbau und in den vorgenannten In- dustrien, die an sich nicht unter die aufgeführten Grup- pen fallen, aber regelmäßig in Tag- und Nachtschicht arbeiten, für die Zeit, in der sie Nachtschichten lei- sten. Wird in drei Schichten gearbeitet, so gilt nur eine Schicht als Nachtschicht.
11. Lokomotivführer und Heizer auf Dampflokomotiven; Maschinen- und Heizerpersonal der See- und Binnen- schiffahrt.

Allgemeine Bemerkungen.

Arbeiterinnen, auf welche die vorstehenden Merkmale zutreffen, sind wie Arbeiter zu behandeln.
Freie ausländische Arbeiter stehen Inländern gleich.
Die Vorschriften für Kriegsgefangene bleiben unbe- rührt.

Muster der Liste:

1	2		3a		3b		3c		3d	
	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich

u. f. w. von 4 bis 11.

Ergänzung: Die Zahlen im Kopf der Liste (1, 2, 3 usw.) entsprechen der zahlenmäßigen Einteilung vor- her unter A. aufgeführten Grundsätze.
Gefangenschwerstarbeiter sind besonders anzugeben.
Die Liste ist in doppelter Ausfertigung einzureichen und auf der Vorderseite folgende Angaben enthalten:

1. Name der Fabrik bzw. der Behörde,
2. Kurze Angabe über Art der Fabrikation bzw. des Betriebes,
3. Gemeinde,
4. Kreis,
5. Regierungsbezirk,
6. Provinz.

Für die Richtigkeit der gemachten Angaben zeichnet verantwortlich:

Es liegt im eigensten Interesse aller Beteiligten, daß die Listen unter allen Umständen pünktlich zu dem ange- gebenen Termin eingereicht werden, da die Angaben als Unterlage für die Zuweisung von Lebensmitteln an die Schwerstarbeiter dienen sollen.

Eine genaue Nachprüfung der Listen durch Sachver- ständige bleibt vorbehalten.

Um dauernd über die vorhandenen Schwerstarbeiter un- terrichtet zu bleiben, haben die einzelnen Betriebe, Behör- den usw., jeweils bis zum 1. eines jeden Monats hier ein- treffend (erstmalig zum 1. 2. 17), zu melden, welche zahlen- mäßige Veränderungen in den einzelnen Klassen eingetreten sind. Auch Nichtänderungen sind zu berichten.

Diese Bekanntmachung gilt — im Einbernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz.

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1916.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Regelung des Seifenverbrauchs.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanz- lers vom 14. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1381), betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen über den Ver- kehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Wasch- mitteln vom 21. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 766) bzw. 28. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 970), wird für den Dillkreis folgendes bestimmt:

Der § 5 meiner Verordnung über die Neuregelung des Seifenverbrauchs vom 29. Juli 1916 — Kreisblatt Nr. 178 und Kreisblatt Nr. 226 — wird wie folgt geändert:

1. In Nr. 1b wird hinter den Worten „ansteckender Krankheit“ eingefügt „sowie Tuberkulose jeder Art.“
2. In Nr. II werden die Worte „für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken“ gestrichen.
3. Als Abs. 2 und Abs. 3 wird dem § 3 hinzugefügt:
Auf die nach Abs. 1 Nr. 1b und c ausgestellten Zu- sathseifenkarten darf in Apotheken statt K.A.-Seife Kali- seife in gleicher Menge abgegeben werden.
Im Falle des Abs. 1 Nr. 1c kann an Stelle der Einzel- zusathseifenkarten eine Sammelzusathseife ausgestellt werden.
Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.
Dillenburg, den 20. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen überfende ich Ihnen zwei Exem- plare des Jahresberichts der Haftpflichtversicherungsanstalt der Hessen-Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossen- schaft für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914 zur Kenntnisnahme.

Ich ersuche, Ihren Gemeindeangehörigen gelegentlich von dem Jahresberichte Kenntnis zu geben und sie auf die guten Ergebnisse der Anstalt hinzuweisen.

Gleichzeitig bitte ich, den ortsangehörigen Landwirten bei geeigneter Gelegenheit warm zu empfehlen, sich gegen Haftpflicht bei der genannten Anstalt zu versichern.

Formulare zu Beitrittserklärungen können von hier be- zogen werden.

Dillenburg, den 20. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Die Herren Landesbeamten der Landgemeinden

werden an die pünktliche Erledigung der Verfügung vom 26. April v. J., II 636, betr. Nachweisung der Standes- amtlich beurkundeten Kriegserbefälle, die den Standes- ämtern nicht durch Vermittelung des Ministeriums des Innern angezeigt sind, für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. (Termin 3. Januar f. J.) erinnert.
Dillenburg, den 22. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil.

Die Note des Präsidenten Wilson

hat den Gesprächsstoff während der Feiertage in hervor- ragendem Maße gebildet. Die dem Auswärtigen Amt in Berlin zugegangene Note bringt ein Verfahren mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in Anregung, Präsident Wilson hofft, daß die deutsche Reichsregierung das von ihm vorge- schlagene Verfahren in Erwägung ziehen werde als eine Anregung, die von freundschaftlicher Seite gemacht ist, und zwar nicht nur von einem Freunde, sondern zugleich von dem Vertreter einer neutralen Nation, deren Interessen durch den Krieg ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Präsident bittet weiter, seine Anregung so zu behandeln, als wäre sie ohne jeden Zusammenhang mit dem Friedens- angebot der Centralmächte ergangen. Die Anregung des Präsidenten geht dahin, daß möglichst bald Gelegenheit ge- nommen werde, von allen jetzt kriegführenden Staaten ihre Ansichten über die Bedingungen zu erfahren, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte, sowie über die Vorkehrungen, die gegen die Wiederholung des Krieges, oder die Entschädigung irgendeines ähnlichen Konfliktes in der Zukunft zu treffenden Bürg- schaften stellen könnten, so daß sich die Möglichkeit biete, sich offen zu vergleichen! Die Wahl der zur Erreichung dieses

Zielles geeigneten Mittels ist dem Präsidenten gleich. Er ist gern bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder an- nehmbareren Weise seinerseits dienlich zu sein oder sogar die Initiative zu ergreifen. Er wünscht jedoch nicht, die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen.

Die Ziele, die die Staatsmänner beider Parteien in diesem Kriege im Auge haben, sind im wesentlichen gleich. Und die Regierung der Vereinigten Staaten hat mit diesen Staatsmännern vor allem ein Interesse an den Maßnahmen, die den Frieden der Welt sichern wollen, wie z. B. an der Bildung einer Liga von Nationen. Das amerikanische Volk sehnt sich danach, ehe es zu spät wird, mitzuwirken, die kleineren und schwächeren Völker der Welt von den Gefahren der Zulassung eines Unrechtes und der Vergewaltigung zu schützen. Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich zu dem Schritt, einen Meinungsaustrausch und Bedingungen des Westfriedens herbeizuführen, durchaus berechtigt. Denn, wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch lang- same Ausbreitung fortbauern soll bis zur Erschöpfung, wenn Erbitterung angefaßt und Berge von Blut vergossen wird, werden die Hoffnungen auf Frieden und freiwilliges Zu- sammenarbeiten freier Völker null und nichtig. Das Leben der ganzen Welt ist in Mitleidenschaft gezogen. Aber viel- leicht ist der Frieden näher, als wir glauben. Noch haben die verantwortlichen Wortführer der Kriegführenden auf beiden Seiten kein einziges Mal die genaueren Ziele ange- geben, die, wenn sie erreicht würden, ihre Völker so zusie- denstellen, daß der Krieg wirklich zu Ende gefochten wäre. Der Welt ist es überlassen, zu vermuten, was eigentlich den Krieg zu Ende bringen würde. Amerika schlägt keinen Frieden vor, bietet nicht einmal seine Vermittlung an; es regt nur an, zu sondieren. Vielleicht sind Bedingungen bei- der Parteien nicht so unvereinbar, als manche fürchten; vielleicht könnte ein Meinungsaustrausch darüber wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen. Durch die Sondierung würden neutrale wie kriegführende Staaten erfahren, wie nahe wohl das Ziel des Friedens sein mag, wonach die ganze Menschheit mit heißem und wachsendem Begehren sich sehnt. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoff- nung, daß eine Antwort erfolgen möge, die ein neues Licht in die Angelegenheiten der Welt bringen wird.

Der Dortm. G. N. schreibt über die Gründe, die Wilson zu seiner Note veranlaßt haben, folgendes: Ame- rika hat es selbst sehr nötig, so schnell wie mög- lich mit einem Schritt zum Frieden hervorzutreten. Dafür sprechen viele Gründe. Sein Präsident, er mag mit seiner Rede weilen, wo er will, darf eigentlich in diesem verantwortlichen Augenblick etwas anderes sehen und vertreten als den Vorteil seines Landes. Auch dies sprach Lansing in seinem Kommentar aus. Leider wurde die betreffende Reuterdepesche durch einen Irrtum der Uebermittlung in vielen Zeitungen falsch wiedergegeben. Wichtig sagte Lansing: „Wilson's Note wurde n u r (nicht: nicht!) mit Rücksicht auf die materiellen Interessen der Vereinigten Staaten abgefaßt.“ Welche materiellen Interessen sind das? Wir dachten doch, daß die Vereinigten Staaten seit Kriegsausbruch für 900 Millionen Dollar Kriegsmateria- lien an England und seine Verbündeten geliefert haben, daß die Ausfuhr der Union in den letzten zwei Jahren um mehr als zwei Milliarden Mark gestiegen ist, daß also dieser unerhörte glänzende Stand der Kriegsbilanz für Ame- rika nur immer eine Fortsetzung des europäischen Mor- dens erwünscht erscheinen lasse. Aber diese Zahlen füh- ren irre. Die Statistik ist bekanntlich oft nur eine andere Form der Lüge. Die neue Wahrheit für Amerika ist, daß man den Höhepunkt der Waffenausfuhr über- schritten, das Fett abgeschöpft hat. England, das gezwun- gen durch das deutsche Vorgehen zur Zwildienstpflicht über- gehen muß, hat seine eigene Rüstungsindustrie unter Lloyd Georges betrieblichem Wirken bedeutend gestärkt. Vermin- dert aber ist andererseits die Zuversicht der amerikanischen Börsenkreise, daß die Entente je siegen werde. Man fürch- tet also in Wallstreet bereits, sein Geld zu verlieren, und, wie die letzten Finanzvorgänge beweisen, man hält die Taschen zu. Das amerikanische Bundeskongress hat in einer langen Kundgebung die amerikanischen Banken und das amerikanische Kapitalistenpublikum vor der Uebernahme weiterer Anleihen der Entente gewarnt! Hier liegt der Hase im Pfeffer! Dazu kommt, daß die Kallnot in Amerika be- denklich wächst, daß man trotz der erfolgreichen „Deutsch- land“-Fahrten immer noch viel zu wenig Farbstoffe er- hält (450 große Textilfabriken sind zu versorgen!) und daß die Zahl der Arbeitslosen wieder zunimmt. Es geht ab- wärts mit der Kriegskonjunktur und man fürch- tet ein schlimmes Ende. Aus diesen wirtschaftlichen, eigen- schaftigen Erwägungen ist die Friedensnote Wilsons höchst wahrscheinlich erfolgt. Das ist die einfachste, natürlichste und politischste Erklärung. Damit wäre auch die beste Richtschnur zu ihrer Beurteilung und — Beantwortung gegeben.

Kopenhagen, 25. Dez. Zur Friedensaktion Wil- sons wird „Politiken“ aus London berichtet: Der Ein- druck der Note in London war eine große Ueberraschung und in einigen Kreisen ein nicht geringer Schrecken. Die Note kam in London Montag Nacht an, wurde am Dienstag dechiff- riert und Mittwoch dem Auswärtigen Amte überreicht. Sie war also in London, ehe Lloyd George seine Rede gehalten hatte und mußte geschrieben worden sein, bevor der deutsche Reichskanzler im deutschen Reichstag gesprochen hatte. Bonar Law wußte von ihr schon, als er seine Rede im Parlament hielt und darin sagte, die Wiederherstellung der Rechte, für die die Nation kämpfte, sei die einzige Bedingung, unter der sie die Waffen niederlegen würde. Indirekt waren also seine Aeußerungen bereits die Antwort auf Wilsons Vorschlag.

Genf, 25. Dez. Laut den Blättern meldet die New-Yorker „Evening World“, das amerikanische Staatsdepartement bereite vor, sofern der Verhandlungsvorschlag Wilsons von den kriegsführenden Mächten nicht ungünstig aufgenommen werde, einen Antrag auf Waffenstillstand den Kriegsführenden zu unterbreiten.

Zürich, 25. Dez. Der Tagesanzeiger meldet: Eine Friedensnote des Papstes geht analog der Wilsonschen Friedensnote, an alle kriegsführenden Staaten nach Weihnachten ab. Auch der Madrider Imparcial deutet in einer längeren Abhandlung zur Friedensfrage einen Vermittlungsschritt des Königs von Spanien bei den Mächten als unmittelbar bevorstehend an.

Genf, 25. Dez. Senator Humbert hat, wie der „Matin“ erzählt, einen Dringlichkeitsantrag im Senat eingebracht, der sich mit der amerikanischen Friedensnote befaßt. Der Antrag verlangt den Vorrang auf der Tagesordnung vor den anderen Beratungsgegenständen.

Vasel, 25. Dez. Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Eindruck der Wilsonnote auf die holländischen Börsen ist ein gewaltiger. Die Aktien der Schiffahrtsgesellschaften stiegen rapid. Die Zeitungen, die zum Teil Extrazugaben veranfalteten, wiesen auf die Vorgesichte der Wilsonschen Note hin, die in der kürzlich ergangenen Warnung des amerikanischen Bundesstaates vor der Übernahme weiterer Anleihen der Entente in den Vereinigten Staaten erblickt wird.

Zürich, 25. Dez. Die heutigen schweizerischen Zeitungen kündigen einen Schritt der Neutralen bei den Kriegsführenden im Anschluß an die Wilsonsche Friedensanregung an. Es findet, der „Morgenzeitung“ zufolge, ein reger Meinungsaustrausch zwischen dem Bundeshaus und den Gesandten der neutralen Staaten in Bern statt.

Dugano, 25. Dez. Der „Avanti“ schreibt, ohne von der Zensur behindert zu werden, es sei jetzt für Italien die begründete Hoffnung gekommen, daß bis zur Kammereröffnung im Februar der Friede am Horizont aufzuleuchten sei. Die sehr milde Rede Sonninos beweise, daß Wichtiges in Rom vorgehe.

Berlin, 25. Dez. Wie wir aus bester Quelle erfahren, wird der Hauptausschuß des Reichstages sich in seiner Sitzung am 3. Januar und den folgenden Tagen eingehend mit den Friedensverhandlungen befassen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Pyrenäen- und Bithyniengebirge erreichte gestern der Artilleriekampf erhebliche Stärke.

Südlich von Pyrenäen griffen englische Abteilungen an. Sie wurden durch Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zurückgetrieben. Südlich von Boesinghe drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Beutestücke zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Champagne- und Maasfront nur geringe Feueraktivität.

In den Vogesen nordwestlich von Belfort haben deutsche Streifkommandos einen französischen Sappenposten auf.

Bei Trappelle, östlich von St. Die, und südlich des Rhein-Rhone-Kanals wurden nach starker Feuer-Vorbereitung Angriffe französischer Abteilungen zurückgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen mehrfache Patrouillen-Unternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden.

Südlich von Mestecanesch nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine jüngst aufgegebene Vorstellung den Russen wieder ab.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

In der Dobrußja kämpften die verbündeten Truppen mehrere russische Nachhutstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 1600 erhöht. Mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front:

Am Doiran-See Artilleriefeuer.

In der Struma-Ebene Vorposten-Gefechte.

Großes Hauptquartier, 24. Dez. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Wetzlar im Pyrenäen-Gebirge griffen englische Abteilungen nach starker Feuerwirkung im Morgen-grauen unsere Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front herrschte bei meist schlechtem Wetter nur geringe Feueraktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den verschneiten Waldkarpathen nahm zeitweilig im Ludowa- und Kirilbada-Abschnitt das Geschützfeuer zu.

Nördlich des Uj-Tales ging der Russe wieder zum Angriff über. Nach einem schlagenden Vorstoß gelang es ihm, am Höhenkamm des Magyars sich festzusetzen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Durch die Operationen der Dobrußja-Armee ist der Feind in den Nordwestzipfel des Landes gedrängt worden. Das nördliche Donauufer beiderseits Tulcea liegt unter dem Feuer unserer Geschütze.

Mazedonische Front:

Zwischen Bardar und Doiran-See lag starkes englisches Feuer auf den deutschen und bulgarischen Stellungen; in den Abendstunden angreifende Bataillone wurden blutig abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Bithynien-Gebirge zeitweilig starker Artilleriekampf; bei den übrigen Armeen ging die Gefechtsaktivität über das gewöhnliche Maß nicht hinaus.

Die Nacht verlief in den meisten Abschnitten still.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Stanislaw wiesen österreichisch-ungarische Vorposten bei Ustje mehrere russische Vorstöße ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Gebiet von Cimbroslawa W. warfen unsere das Vorfeld beherrschenden Patrouillen mehrfach russische Streifabteilungen zurück.

Nördlich von Sosmezje im Ditzu-Tale zwang unser Abwehrfeuer zweimal angreifende Russen, zurückzukehren.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

In der Großen Walachei haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Die Dobrußja-Armee nahm Jfacea und steht im Angriff auf den Brückenkopf von Macin.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten der Pyrenäenfront, westlich und nördlich von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu.

Vorstöße starker Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod war russische Artillerie tätiger als sonst.

Nordwestlich von Luzl brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. An der Ludowa-Höhe, in den Waldkarpathen zeitweilig starkes Geschützfeuer. Im Reagta-Tal südlich von Dorna Watra scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Bei den Kämpfen in der großen walachischen Ebene und am Rand des Gebirges südlich von Rimnicul-Sarath sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen worden.

Gestern kämpften oft bewährte deutsche Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen das zäh verteidigte Dorf Filipesti (an der Bahn Buzeu-Braila) und beiderseits anschließend stark verschanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front:

Umfangreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir.

Im Cernabogen wechselnd heftiges Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Berlin, 26. Dezember, abends. (Amtlich.)

Auf dem Nordufer der Somme zeitweise starkes Feuer; sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Walachei ist der Russe aus mehreren Stellungen geworfen worden.

In Mazedonien herrscht Ruhe.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 24. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich des Uj-Tales hat sich eine feindliche Abteilung auf der Höhe Magyars festgesetzt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Eine unserer Jagdkommandos überfegte die Bystrizza-Solowinstka, drang durch die Hinderniszonen in eine feindliche Vorstellung südwestlich Bohorodczanz vor, kämpfte die Besatzung nieder und rückte nach Zerstörung der Verteidigungsanlage vollzählig ein.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche zeitweise lebhafteres Artilleriefeuer; sonst unbedeutend.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember haben bei einem Vorstoß vier unserer Zerstörer in der Drontostraße zwei armierte U-Boote vernichtet. Auf der Rückfahrt wurde ihnen der Weg durch wenigstens sechs feindliche Zerstörer eines mächtigeren und schnelleren Typs, so viel aufsuchbar „Indomito“, verlegt. Beim Durchbruch kam es zu einem heftigen Geschützkampf, wobei ein feindlicher Zerstörer in Brand geschossen liegen blieb, wenigstens drei andere auf Radistanz vielfach getroffen und in die Flucht gejagt wurden, darunter ein Zerstörer eines noch stärkeren unbekannteren Typs. Von unseren Zerstörern erlitt einer zwei Treffer im Rumpf, ein zweiter einen in die Aufsbauten. Ein Mann tot, kein Verwundeter.

Wien, 26. Dez. (W. V.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski. In der Großen Walachei dauern die Kämpfe an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erkämpften, beiderseits der von Buzeu nach Braila führenden Bahn vorgehend, die starken russischen Stellungen bei Filipesti. Auch im Raume von Rimnicul-Sarath wurden Fortschritte erzielt. Die Zahl der in den letzten Tagen in der Walachei eingebrachten gefangenen Russen beträgt über 5500.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Südwestlich von Sulita und südlich von Dorna Watra führten russische Streifkommandos erfolglos gegen unsere Stellungen vor. In den Waldkarpathen vielfach neu auflebender Geschützkampf.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 26. Dez. (W. V.) Bulgarischer Generalstabbericht vom 26. Dezember: Mazedonische Front: Stellenweise Artilleriefeuer an gewissen Frontabschnitten. — Rumänische Front: In der Dobrußja haben feindliche Monitore die Stadt Tulcea beschossen. Mehr Häuser wurden zerstört und mehrere Frauen und Kinder getötet. Bei Jfacea hatte der Feind zwei Brücken über die Donau geschlagen, eine rumänische und eine russische. Beim Rückzuge gelang es den Russen, die rumänische Brücke auf das nördliche Ufer der

Donau zurückzuziehen, während die russische Brücke in Brand gesteckt wurde. Vor Macin ist der Kampf um die brückentypartig ausgebaute Stellung im Gange.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 25. Dezember: Südlich der Ancres wurde ein deutscher Handstreich gegen einen kleinen französischen Posten nördlich Cany mit Handgranaten abgewiesen. In der Gegend von Nohe drang eine französische Abteilung bei der Straße von Amiens in einen deutschen Graben ein, dessen Besatzung sich zurückzog, nachdem sie Verluste erlitten hatte. Auf dem rechten Maasufer war die Artillerietätigkeit in der Gegend von Louvemont und Des Chambrettes ziemlich lebhaft. Sonst überall ruhige Nacht.

Englischer Bericht aus Ägypten: Am 23. Dezember nachmittags nahmen unsere heritren Truppen nach einem Gefecht, das um 9 Uhr vormittags begonnen hatte, eine starke feindliche Stellung bei Maghbabah, 20 Meilen südlich von El Arsch. Insgesamt sind bis jetzt 1130 Mann gefangen genommen, wenigstens 2 Geschütze und eine große Menge Waffen und Kriegsgerät erbeutet worden. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten sind beträchtlich. Flugzeuge unterstützten den Angriff sowohl mit Bomben, wie mit Maschinengewehren aus geringer Höhe, und schufen so den Feind zu belästigen.

Russischer Bericht vom 25. Dez. Westfront: An der Bistritza führten unsere Aufklärer erfolgreiche Erkundungen in der Gegend Strages-Opfice aus. Sie machten Gefangene und erbeuteten Gewehre und Handgranaten. In den Waldkarpathen versuchte der Gegner an der Waldaufront, in der Gegend nördlich des Uju-Tales durch wiederholte Angriffe von uns gestern besetzte Höhen wieder zu nehmen. Der Gegner hatte seinen Ansturm durch Artilleriefeuertreffen vorbereitet. Unsere Truppen ließen sich unseren Gräben nähern, dann ganz nahe beschossen sie ihn und empfingen ihn mit Handgranaten. Alle Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Südbänge der Höhe sind mit Weiden bedeckt. Im Gange machten wir 8 Offiziere und 218 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und einen Bombenwerfer.

Rumänische Front: In der Gegend des Cassina-Flusses und der Brancea-Berge führte der Feind seine Offensive fort, stellenweise die Rumänen zurückdrängend. Am Morgen des 24. Dezember haben die schwere und leichte Artillerie des Feindes unsere Truppen auf beiden Seiten der Straße von Buzeu nach Rimnicul und in der Gegend Sagaricului-Baleneului unter Feuer gehalten. Das Feuer unternahm hier hernach Angriffe und bemühte sich eine Höhe südlich Rakoviceni. Durch Gegenangriffe unserer Truppen vertrieben wir den Feind von dieser Höhe, aber unsere Abteilungen mußten sie doch verlassen. Das Feuer des Feindes bedeckte sie mit Geschossen. Alle Angriffe des Gegners in den Gegenden auf dem linken Ufer der Donau, besonders in der Gegend von Drobul, wurden durch unser Feuer abgewiesen. — In der Dobrußja räumten unsere Truppen auf dem linken Flügel Jfacea und Tulcea, die der Feind besetzte. Auf dem rechten Flügel war das Artilleriefeuer im Laufe des Tages intensiver in der Donaugegend bei Gresha. — Kaukasus-Front: Feuerwechsel zwischen Aufklärern und Erkundern.

Italienischer Bericht vom 26. Dezember: An der ganzen Front stellenweise Artillerietätigkeit, die von Westen weiter behindert wurde. Auf dem Karst südlich des Monte Jalti haben wir unsere Front berichtigt, indem wir ungefähr 300 Meter sprunghaft vorgehen. Auf einem Hügel des besetzten Gebietes haben wir 150 vom Feinde zurückgelassene Kisten mit Artilleriemunition vorgefunden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Dez. (W. V.) Seit einigen Tagen wird die Somme-Front in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen der letzten Infanterievorstöße kläglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrockneten Gräben und Granatstützen bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die ersten Angriffe dem Verteidiger nockbrachten, währten mühen, haben das Schicksal der Sommeschlacht vollständig besiegelt. Heute ist an der ganzen Somme-Armee bereits wieder ein Wall ausgebaute Grabensysteme entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen und selbst hier liegt die Besatzung bereits wieder in tiefen Unterständen und schützlicheren Stollen. Damit sind alle Mähen und Opfer von fünf Monaten Sommeoffensive vergeblich gebracht. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorne beginnen, nur daß heute die Linien des Verteidigers stärker und unzugänglicher dastehen, als im Juli. Denn hinter dem ersten im Bereich des feindlichen Feuers geschaffenen Grabensystem erwarten mehr als ein Dutzend in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebaute Verteidigungslinien den Gegner. Wie außerordentlich geschäftig die franco-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei welcher der gefrorene Boden sogar eine Bewegung der „Tanks“ ermöglicht hätte, von ihnen zu keinem einzigen Angriffszweck benutzt wurde. Diefelbe Passivität in der Luft. Bei auffälligem Himmel ziehen deutsche Kampfgeschwader gegen Westen. Von der so laut geräuschten englischen Ueberlegenheit im Flugwesen ist es still geblieben. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem gutes Flugwetter war, muß selber vier eigene Flugzeuge als vermisst zugeben, während er nur ein einziges feindliches als gesichert melden kann. Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Sieg der deutschen Waffen geendet.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Berlin, 25. Dez. (W. V.) In raschem Vorstoß haben die Bulgaren die russischen Nachhutstellungen in der Dobrußja überannt und die Stadt Tulcea besetzt. Im Besitz der Hügelkette von Tulcea beherrscht der Sieger den unteren Donauarm, den Sulina-Kanal und den St. Georgsarm. Die Donauschiffahrt ist somit völlig unterbunden und den Russen steht für den Transport nach Galatz und den Sereth nur noch die Bahnlinie von Rani nach Jassy zur Verfügung. Der äußerste östliche Flügel der Heere der Verbündeten hat mit der Einnahme von Tulcea einen festen, unerschütterlichen, nicht zu flankierenden Stützpunkt erhalten. In Osten macht das breite Donau-Delta jede Annäherung unmöglich. Gegen Norden ist Tulcea durch die 15 Kilometer breiten Donausümpfe gedeckt. Die russischen Verbände Solowinstka sind in die äußerste Nordwestecke der Donau gedrängt und als rückwärtige Verbindung stehen ihnen nur noch Jfacea und Braila zur Verfügung. Ob sie einen letzten Versuch machen werden, sich auf der Hügelkette Tulcea

Greco-Italien zu behaupten, ist höchst zweifelhaft. Italicum ist mittlerweile auch genommen! (Red.)

Berlin, 25. Dez. Mit der Erstürmung von Tulcea ist die Eroberung der östlichen Dobruđa vollendet. Wir wußten, daß sich die russischen Truppen auf diese Stadt zurückziehen, die am Bratol Sulina, mittleren Arm des Donau-Deltas, gelegen, auf den starken Straßen-Verbindung über diesen Arm bis nach Patlageuca am nördlichen Delta-Arm besitzt. Unterhalb Tulcea zieht sich der südliche Arm in das Donau-Delta. Die Stadt selbst ist Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts, zählt über 20 000 Einwohner, darunter viele Russen, und beherbergt im Frieden das Oberkommando einer rumänischen Division.

Lugano, 25. Dez. Der „Secolo“ meldet aus Petersburg: Der Feind (Deutsche, Bulgaren, Oesterreicher) greift in der Moldau die russischen Vorstellungen seit Tagen an, in der ausgesprochenen Absicht, die Vorbereitungen der russischen Offensiv zu stören.

Der Krieg zur See.
Basel, 26. Dez. Aus London wird gemeldet: Die Admiralität teilt mit, daß zwei französische Zerstörer infolge Zusammenstoßes am 21. Dezember in der Nordsee bei schlechtem Wetter untergegangen sind. 6 Offiziere und 51 Mann sind verloren.

London, 22. Dez. (W.B.) Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Murat“ (3564 Tonnen) wurde wahrscheinlich versenkt. Der norwegische Dampfer „Arona“ (2806 Tonnen) wurde verfenkt. Die Mannschaften der als verfenkt gemeldeten Dampfer „Ghasto Maerlam“ (dänisch) und „Bahall“ (englisch), sind gerettet.

Lugano, 23. Dez. (W.B.) Das französische Torpedoboot Nr. 300 lief am 1. Dezember 1918 vor Havre auf eine Mine und sank.

Paris, 27. Dez. (Z.U.) Der Petit Parisien teilt mit, daß die Besatzung des torpedierten italienischen Dampfers „Giulio“, sowie die des griechischen Handelsbootes „Tifo“ in Marseille eingetroffen sind. In Toulon seien einige Ueberlebende der torpedierten Dampfer „Magollan“ und „Sinaia“ angekommen.

Presb, 27. Dez. (Z.U.) Die Mannschaften des torpedierten englischen Dampfers „Himdon“ (10 000 T.) ist in Presb angekommen. Ebenso sind die Mannschaften des torpedierten japanischen Dampfers „Taki Maru“, der Kriegs „Eugene Gaston“ und des Zerstörers „Hironelle“ gerettet.

Der Luftkrieg.

Berlin, 24. Dez. Der französische Bericht vom 21. Dez. meldet den Abschuss von vier deutschen Flugzeugen. Es wird festgestellt, daß wir am 19. ds. Mts. kein Flugzeug, am 20. ds. Mts. eins verloren haben. Man scheint es in Frankreich nötig zu haben, die gute Laune durch erlogene Aufschläge aufrecht zu erhalten.

Unwürdige Behandlung des Führers der „Emden“.
Berlin, 25. Dez. Ueber die Ueberführung des Kapitäns der „Emden“ v. Müller, von Malta nach England schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: „Nach hier über die Schweiz eingetroffenen Nachrichten ist der frühere Kommandant von E. M. Schiff „Emden“ Kapitän v. Müller, vor einiger Zeit von Malta nach England gebracht worden. Da die Gründe für die Ueberführung bisher in Deutschland nicht bekannt geworden sind, ist die Nachricht besonders beachtenswert, daß die Engländer in besonders rücksichtsloser Weise vorgegangen sind. Kapitän v. Müller wurde von einem Spaziergehe fort in leichtem Anzuge unter Bewachung von Soldaten mit aufgeschlängtem Seitengewehr auf ein Schiff gebracht, das ihn nach England transportierte. In Malta wurde ihm nicht einmal Zeit gelassen, seine Sachen mitzunehmen. Auch die Behandlung in dem neuen, in der Grafschaft Derby gelegenen Gefangenenlager entspricht dem Offiziersstande des Helden der „Emden“ in keiner Weise.“

Nach uns die Eintunft!
Stockholm, 25. Dez. (W.B.) „Aftonbladet“ behandelt in einem Artikel die Gründe zur abschlägigen Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte: Den wahren Grund nennt man nicht. Man will seine Stellung ganz einfach für so schwach, daß die keine Ausgangspunkt für einen Frieden bilden kann. Das gilt nach außen hin. Nach innen würde die Schwäche durch Unterhandlungen bloßgelegt werden, teils innerhalb der einzelnen Völker, teils innerhalb der Verbandsorganisation als solcher. Daß der Verband abgelehnt hat, beweist, daß er sich augenblicklich für geschlagen hält. Man beweist jedoch nicht, daß er glaubt, eine bessere Stellung zu können, noch weniger, daß er das wirklich vermag. Man kann er dann weiterkämpfen? Er muß ganz einfach aufhören. Ein Drittes gibt es nicht. Deshalb heißt es, weitermachen, das Ganze in Fluss bringen, in der Hoffnung, daß etwas Unerwartetes passieren wird, das die Möglichkeiten verändert. Unterwechelt man die Regierung ein paarmal, setzt neue Generale ein, alles, um den Völkern zu zeigen, daß doch noch geschickt, wenn auch nicht auf dem Kriegstheater, noch mehr daheim, und den Gedanken an das Erwachen, daß doch einmal kommen muß, weist man nervös ab. Man rechnet mit dem Mords nous le déloge!

Ein schwedisches Urteil.
Stockholm, 22. Dez. (W.B.) „Aha Dagligt Allehand“ geht mit der Rede Lloyd Georges streng zu Gericht und schreibt noch scharfer Widerlegung der Hauptthesen: Was will der britische Staatsmann eigentlich erreichen? Wir sehen, daß er in England Organisationen zu schaffen wünscht, die in Deutschland geschaffen hat; glaubt also nicht daran, daß diese, wie behauptet wurde, von Schwäche sind. Hernach möchte er die preussische Politik unschädlich machen. Will er sie austrotzen? Ob in einem solchen Fall die Wohlfahrt der Welt verlangt, daß die Leiter des englischen Militarismus und des Maritimus hingerichtet werden? Denn daß sie ein weniger zartere Hände als die Deutschen haben, dafür können wir Neutrale während des Kriegs sichere Beweise haben.

Griechenland.
Paris, 26. Dez. (Z.U.) Das „Echo de Paris“ setzt die Forderungen gegen den König von Griechenland fort, es behauptet, trotz seiner zutage tretenden Nachlässigkeit gegenüber den Forderungen der Entente treffe er keine militärische Umgebung noch immer Vorbereitungen für die Entente. Eine solche, gegen die Entente gerichtete Politik sei die Abtransportierung von 6 Bataillonen Armee von Chalkis auf Euboea nach Athen. Dem bereits in Athen befindlichen und fordere die Rekruten auf, freiwillig in das königstreue Heer einzutreten.

Lebensmittelschwierigkeiten in Italien.
Vor kurzem pflegten Regierung und Presse in Italien die wirtschaftliche Lage des Landes so darzustellen,

als sei ein eigentliches Versorgungsproblem überhaupt nicht vorhanden, nur daß die Bevölkerung mit der in allen Kriegsjahren und auch in neutralen Ländern unvermeidlichen Teuerung zu kämpfen habe. Nun mit einem Mal, im Zeichen der Kohlennot und unter dem Eindruck vor allem der sehr ungünstigen Ernteberichte aus den großen Exportländern, gibt man mehr oder weniger offen zu, daß auch die Lebensmittel- insbesondere die Brotversorgung Italiens auf Schwierigkeiten stoßen könne, man mahnt zur Sparsamkeit, ja, man beginnt, die Bevölkerung auf eine Nationierung des Verbrauchs vorzubereiten, die beim Fleisch schon eingeführt hat und die natürlich bei einer an sich so anspruchslosen Bevölkerung wie der italienischen schwerer als irgend sonst durchzuführen sein wird.

Die Mahnung zur Sparsamkeit mit allen Lebensmitteln ist heute das Leitmotiv aller Ministerreden. Den Anfang der Maßnahmen machte die Regelung des Zuckerverbrauchs und die Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung. Am 30. November hat auch bereits eine Bestandsaufnahme von Reis stattgefunden, der bekanntlich für die italienische Volksernährung eine große Rolle spielt. Bei dieser Bestandsaufnahme haben selbst die kleinsten Mengen, einschließlich der für die Aussaat bestimmten, angegeben werden müssen. Mit Rücksicht auf den sich immer mehr mindernden Rindviehbestand ist weiter bereits die Einführung von zwei fleischlosen Tagen in jeder Woche angeordnet, die in Italien, wo der ärmere Teil der Bevölkerung auch im Frieden kein Fleisch zu verzehren pflegt, nur die bemittelten Klassen trifft.

Der Fleischverbrauch in Italien betrug vor dem Kriege — wie folgen den Angaben des italienischen Blattes „Corriere Economico“ — wenig mehr als ein Drittel des Viehbestandes und blieb immer ein wenig hinter der jährlichen Aufzucht zurück, so daß sich der Rindviehbestand in jedem Jahre um 10—15 Proz. erhöhen konnte. Die Zahl der Schlachtungen betrug im Jahresdurchschnitt 1,9 Millionen Stück mit einem Nettoertrag von 3,1 Millionen Doppelzentner Fleisch. Seit Kriegsausbruch sind aber 5,3 Millionen Doppelzentner verbraucht worden, statt der normalen 3,6 Millionen, d. h. die im Frieden zur Verfügung stehende Fleischmenge wird heute allein für das Heer gebraucht, und die Zivilbevölkerung ist, sollen nicht die Viehreserven angegriffen werden, auf das aus dem Ausland kommende Gefrierfleisch angewiesen, von dem aber auch nur 700 000 Doppelzentner monatlich eingeführt werden. Der „Corriere Economico“, der übrigens durchaus als Anwalt der Regierung auftritt, die vollumfängliche Schuldigkeit tut, sieht keinen anderen Ausweg, als die weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs, befürchtet aber selbst davon ein starkes und sofortiges Emporschnellen der Preise für Gemüse, Früchte, Feigwaren, Fische usw.

An Getreide fehlen, wieder nach der Feststellung italienischer regierungsfreundlicher Blätter, rund 25 Millionen Doppelzentner, von denen aufeinander kein Mensch weiß, wie sie gedeckt werden sollen. Die diesjährige Getreideernte in Italien selbst war wiederum nur eine mäßige. Sie war anfänglich auf 52 Millionen Doppelzentner geschätzt, nachträglich aber hat sich herausgestellt, daß sie 48 Millionen nicht übersteigen wird. Davon müssen von vornherein mindestens 6—7 Millionen Doppelzentner für die Saat abgezogen werden, so daß also knapp 41 Millionen verbleiben. Der Verbrauch an Brotgetreide betrug aber schon in normalen Zeiten jährlich 60 Millionen, und im vorigen Jahr mußten bei einer Ernte von 40 Millionen über 22 Millionen Doppelzentner eingeführt werden. Nun ist aber der Verbrauch infolge des vermehrten Meeresbedarfs und vor allem infolge der verstärkten Nachfrage nach Brot auch seitens der Zivilbevölkerung — eine Folge der allgemeinen Preissteigerung der anderen Lebensmittel — weiter gestiegen, so daß die italienischen Blätter auf den erwähnten Fehlbetrag von 25 Millionen kommen. Dabei ist die Bekerte, wie ebenfalls schon gesagt, so gering, wie schon seit langer Zeit nicht mehr. Die Gesamtzeugung der wichtigsten Getreidearten, die für die Entente in Betracht kommen (Spanien, Großbritannien, Italien, Norwegen, Holland, Rumänien, das europäische Rußland, die Schweiz, Kanada, Amerika, Japan, Mexiko und Tunis), an Brottracht ist auf 605 Millionen Doppelzentner berechnet gegenüber 835 im Jahre 1915. Der Weltverbrauch beträgt noch nicht drei Viertel des Ergebnisses von 1914 und ist um 7 Proz. niedriger als der Durchschnittsverbrauch der Jahre 1900—1913. Die Ernte von Getreide und Hafer ist gleich schlecht ausgefallen und die Nachrichten aus Argentinien besonders sind alles andere als zufriedenstellend.

Transportschwierigkeiten und die Höhe des Wechselkurses erschweren die Lage noch mehr. Die Frachten der „Northern Range“ für die Mittelmeerhäfen betragen im Jahre 1914 nur 2/3 sh pro Quarter. Heute werden 16/8 sh gefordert. Die Versorgung des italienischen Marktes von Australien als wäre bei diesen Preisen heller Wahnsinn, aber auch das amerikanische und europäische Getreide kostet heute dem italienischen Staat schon 60 Ace im Durchschnitt und man erwartet eine weitere wesentliche Preissteigerung.

So kommt die italienische Presse selbst zu dem Schluss, daß die Mahnungen zur Verbrauchseinschränkung, zumal „in der gegenwärtigen Periode künstlichen Wohlstandes“ und bei der „gehobenen Lebenshaltung des Volkes“ fruchtlos sein, daß man vielmehr ohne Einschränkungszwang, d. h. Nationierung auch des Brotes, nicht auskommen werde.

Auf den übrigen Lebensmittelmärkten ist zwar die Lage nicht ganz so kritisch. Immerhin macht auch die Zuckerfrage der Regierung erhebliche Sorgen. Einer Produktion von etwa 1 1/2 Millionen Doppelzentner steht ein Jahresverbrauch von 3 Millionen gegenüber. Vorräte sind absolut nicht mehr vorhanden, im Gegensatz zum Vorjahre, wo erhebliche Bestände blieben trotz der überreichten Ausfuhrerlaubnis für 650 000 Doppelzentner. Auch für die Deckung des Mankos beim Zucker weiß die eigene Presse keinen Rat. Endlich wird auch der beträchtliche Ausfall an Gemüse, besonders an Bohnen, beklagt.

Zu den Lebensmittelschwierigkeiten kommt dann der rapide Niedergang des Ein- und namentlich des Ausfuhrhandels und die nicht wegzuleugnende Finanzkrise. Kein Wunder, wenn heute die Kriegseuphorie in Italien so fühlbar abzuflauen beginnt!

Kleine Mitteilungen.
Berlin, 23. Dez. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Wien: Wie verlautet, wurde der frühere tschechische Abgeordnete Dr. Kramarsch, der wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden war, zu 15 Jahren schweren Kerfers, der frühere Abgeordnete Rafin zu 10 Jahren, der Parteisekretär Cerwenka und der letzte Angeklagte Zamasal zu je fünf Jahren Kerfers begnadigt.
Vern, 23. Dez. „Temps“ meldet aus Lissabon: An Bord des Dampfers „Boeto“ wurden zusammen mit dem Führer Machado de Santos 33 des Aufstands angeklagte Personen festgenommen, 25 wurden freigelassen.

Tagesnachrichten.

Hamburg, 24. Dez. Die Stadt ist in der Nacht zum Sonntag von einem orkanartigen Südweststurm heimgesucht worden, der in der Stadt wie auch auf der Elbe und im Hafen vielen Schaden angerichtet hat. Durch die Gewalt des Windes wurden Geschiffe von ihren Vertäuungen losgerissen, beladene und leere Schuten, Mähne und Veichter sind ins Treiben gekommen. Der zeitweise mit Stärke 12 auftretende Wind trieb das Wasser bis auf 14 Fuß 2 Zoll in die Höhe, so daß stellenweise die Ufer überflutet wurden. Die Signalgeschütze warnten während der ganzen Nacht die in den niedriger gelegenen Stadtvierteln Wohnenden vor der Hochwasser Gefahr. Am Sonntag vormittag fing der von starkem Regen begleitete Sturm an, abzuflauen.

Ekalks.

— Das Weihnachtsfest ist wie seine letzten beiden Vorgänger, den Kriegsverhältnissen Rechnung tragend, stiller und gedäuschter ins Land gegangen als im Frieden. Gleichwohl hat dieses schönste deutsche Familienfest auch in diesem Jahre seinen nachhaltigen Einfluß nicht ganz vermissen lassen. Stärker noch als vielleicht in Friedenszeiten war an den beiden Feiertagen der Zustrom zu den Gotteshäusern. Auch im Familienkreise blieb der Zauber der Weihnacht nicht ganz vergessen. Ein paar von aufrichtiger Freude zeugende Zeilen unserer Lieben draußen an der Front ließ die dabeigeblichenen Geber erkennen, daß die zum feste hinausgeschickten Weihnachtsüberraschungen das richtige getroffen hatten. Auch der Jubel unserer Kinder, denen — glücklicherweise — das Verständnis für die Schwere unserer Zeit noch fehlt, ließ in manchem Frauen- und Väterherzen für ein paar Stunden so etwas wie richtige Weihnachtsstimmung aufkommen. Ein Wunsch brannte allerdings in allen Herzen nach und wir wollten hoffen und beten, daß er uns in Erfüllung gebe: — „möchte es das letzte Kriegswedchnachten gewesen sein; möchte der Himmel uns wenigstens beschören, daß wir im nächsten Winter eine Friedensweihnacht wie einst im Kreise aller unserer Angehörigen feiern dürften!“

— Raufutter zur Schweinemast. Der Mangel an eiweißhaltigem Futter bei der Schweinemast hat dazu geführt, auch die hierzu brauchbaren Raufutterarten heranzuziehen. Bewährt haben sich griefige Mehle aus gutem Klee, Serradella und Luzerne-Heu, sowie aus gutem Wiesenheu. Der Kriegsausbruch für Erbsenfutter, Berlin W. 62, Burggrafenstraße 11, hat die Anleitung für die Herstellung und Verfütterung solcher Mehle übernommen und ist zu jeder gewünschten Auskunft bereit. Für den Verkauf und die Vermählung obiger Raufutter werden von dem genannten Kriegsausbruch entsprechende Mäßen gesucht; es erhalten diese auf Wunsch Preise und Bedingungen für die Abnahme des Fertigproduktes zugesandt.

Provinz und Nachbarchaft.

Haiger, 25. Dez. Zur Kasamität wird hier im Bahnverkehr der Umstand, daß die Züge nach Siegen den Anschluß der Züge der Linie Gießen-Köln häufig nicht abwarten. Dabei soll doch die neue Strecke zur Entlastung der alten dienen. Wenigstens wurde in Gießen am letzten Samstag nach dieser Begründung die Abgabe von Karten über Beyerdorf nach Plettenberg verweigert. Als dann aber in Haiger umgefragt werden sollte — nach mittag nach 1/4 Uhr — war der Zug nach Siegen abgedampft und etwa 70—75 Personen mußten zwei Stunden auf den nächsten warten. Das ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, zweimal sogar haben die Reisenden hier übernachtet müssen, weil sie den Anschluß nicht erreichten. Könnte hier nicht Hilfe geschaffen werden, wenigstens wenn die Verspätungen nicht größer sind wie am Samstag nachmittag, wo der Zug nach Siegen — 10 Minuten Wartezeit berücksichtigt — nur noch 7 Minuten hätte zu warten brauchen, um die Reisenden des Wiesener Zuges noch mitnehmen zu können. Mit einigem guten Willen dürfte hier wohl zu helfen sein!

Westerburg, 26. Dez. Heute morgen gegen 1/7 Uhr entgleiste unweit Langenhahn der erste von Limbue nach Altenkirchen verkehrende Zug. Die Lokomotive und der Pufferwagen stürzten über die Abfahung des Bahndammes. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, es entstand lediglich Materialschaden. Die Strecke war den ganzen Tag über gesperrt; der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung soll ein Puffer gewesen sein, den der vorhergehende Zug verloren hatte.

Driedorf, 26. Dez. Wie uns nachträglich berichtet wird, wurde am 1. Dezember, nachmittags, von einem Händler auf dem Wege von Guffernhain nach Roth eine Brieftasche mit 1600 Mark Inhalt verloren.

Vermischtes.

* „Engländer“ ist eine Beleidigung, diese Bezeichnung einem andern gegenüber vorbringt den Vorwurf von Gemeinheit und Niederträchtigkeit, so entschied das Schöffengericht von Bergen im Kreise Hanau. Ein Droßigt war von einem Feldbater, der sich des Namens Destrach erfreute, angezeigt. Die ihm auferlegte Strafe hatte der Droßigt an die Gemeindefasse eingekauft, aber, um die Kleinigkeit des Beamten zu illustrieren, auf den Abschnitt geschrieben, der Beamte müsse statt Destrach eher Engländer heißen. Das Gericht stellte sich aber auf den angeführten Standpunkt und der Angeklagte wurde wegen Beleidigung zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* Französische Kultur. Die Länge des Krieges läßt die Franzosen nicht in ihrem wästen Schimpfen auf alles Deutsche erlahmen. Davon sich immer wieder zu überzeugen, ist nützlich, was der „Figaro“ in einer seiner letzten Nummern schreibt: „Verpätetes Schamgefühl. Sollten die Deutschen anfangen, sich der Ruinen und der Verwüstungen zu schämen, mit denen sie den Boden des unglücklichen Belgiens bedeckt haben? Ein Zirkular v. Bissings legte den Belgiern die Verpflichtung auf, alle Gebäude, die durch den Krieg zu sehr zerstört worden waren, als daß ihre Wiederherstellung möglich gewesen wäre, vollständig abzutragen zu lassen. Der Grund und Boden muß von dem Baumaterial der beseitigten Gebäude gänzlich gesäubert und derart geordnet werden, daß keine Spur übrig bleibt. „Und wir werden Hans auf dem Platze säen,“ sagt der Dichter.“ Und dann fährt der „Figaro“, einst das Vieblingblatt der eleganten Pariser Welt, fort: „So mähnen sich die Hunde, voll Scham und Verwirrung, ihren Kot zu verbergen und zu verdecken, indem sie mit ihren Hinterpfoten den Boden aufwühlen und austragen. Aber die Erinnerung an die deutschen Greuel wird nicht vom belgischen Erdboden verschwinden, wenn auch dort, wo einst Städte waren, der Pflug entlang ziehen sollte. Es gibt Verbredchen, die sich nicht vergessen lassen.“ — Man würde vergebens in der ganzen deutschen Presse nach ähnlichen Unflätigkeiten umhau halten.

Städtischer Warenverkauf.

Von morgen vormittag 8 1/2 Uhr ab, Verkauf von Kartoffeln in dem städt. Lager in der Schulstraße, in folgender Reihenfolge:

die Buchstaben A-K von 8 1/2 Uhr vormittags die Buchstaben L-Z von 2 Uhr nachmittags an.

Die Abgabe erfolgt nur an vollständig Unberührte, die Marken hierzu werden von heute abend 6 Uhr an auf dem Meldeamt ausgegeben und zwar für die Buchstaben A-K von 6-7 Uhr, L-Z von 7-8 Uhr. — Es wird gebeten, möglichst nur Erwachsene mit der Abholung der Kartoffeln zu beauftragen.

In den städt. Verkaufsstellen und einschl. Geschäften von morgen vormittag ab Verkauf von Marmelade, 1 Pfund 64 Pfg., und 1/4 Pfund pro Kopf auf Abschnitt 15 der Lebensmittelkarte.

Beschlagnahmten Hafer!

Diejenigen Landwirte, welche zur Abgabe von Hafer verpflichtet sind, müssen solchen bis Freitag, 29. ds. Mts., zur Abholung bereit stellen.

Der Magistrat.

Photograph. Atelier E. Becher

Hohl 5 Dillenburg Hohl 5
Porträt- und Landschaftsaufnahmen
zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
in bekannt erstklassiger Ausführung.

Schnelle sorgfältige Bedienung. Mäßige Preise.

Spezialität: Kinderaufnahmen. 771

Einjährigen-Prüfung

nach kurz. Vorb. gute Erfolge
Pädagogium Gießen (Ob. Hess.)

Ein gut erhaltener

Wasserbehälter

von 2-3 obm Inhalt, zu
kaufen gesucht. (3582)

Carl Thielmann,
Mechaniker.

Zum 1. Januar suche ich
für leichte Hausarbeit ein
sauberes, zuverlässiges

Dienstmädchen,

das im einfachen Kochen
etwas bewandert ist.

Zu ertragen nachmittags.
Frau Prof. Vorch,
Hitzbde. (3497)

Musikinstrumente- Spezialhaus

Carl Horn, Siegen,

Sandstrasse 8. Tel. 787
unterhält ständig grosses
Lager in allen Musikin-
strumenten nebst Schulen,
Grammophonplatten.

Zeitgemäss:
Lauten, Gitarren und
Mandolinen.

Führer durch d. Lauten-
Literatur von Dr. Leop.
Schmidt* kostenlos.

Obersföhrerei Saiger

verkauft einen gebrauchten

Kochherd

und einen eisernen Ofen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters,
Baters, Großvaters und Urvaters,

Ernst Uilmann,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrers Brandenburger sagen wir unseren herz-
lichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dillenburg, den 27. Dezember 1916.



Die Beisetzung unseres im Mal 1915 in Galizien gefallenen
und in die Heimat übergeführten lieben Sohnes und Bruders,
des Leutnants

Erich Rohde,

sindet am
Donnerstag, den 28. Dezember 1916, nachm. 2 1/2 Uhr
auf dem städtischen Ehrenfriedhof von der Friedhofskapelle
aus statt.

Dillenburg, den 26. Dezember 1916.

Baurat Rohde und Frau.

bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von
Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten. (In
gleichem Sinne hat Oesterreich-Ungarn auf die Note
Wilsons geantwortet. Red.)

Berlin, 27. Dez. Die Berliner Morgenblätter beschäf-
tigen sich mit der Antwort Deutschlands auf die
Friedensnote Wilsons. Sie heben fast einstimmig
den Unterschied hervor, der zwischen dem Standpunkt der
deutschen Regierung und dem der Alliierten gegenüber den
neutralen Friedensanregungen besteht.

Genf, 27. Dez. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, ließ
die spanische Regierung in Rom eine Note über-
reichen, die sich dem Gedankengange der amerikanischen und
schweizer Friedensnoten anschließt.

Zürich, 27. Dez. Die Neuen Züricher Nachrichten er-
halten folgende Mitteilung aus Rotterdam: Eine der ersten
politischen Persönlichkeiten des Landes sagte mir im Verlaufe
eines Gesprächs: Die Rede von Lloyd George hat das Frie-
densangebot nicht getötet. Wir wissen hier zu gut, daß Eng-
land dem Ende seiner Widerstandskraft zueilt.
Es ist bereits auf den Tod verwundet. Das wissen man
auch in maßgebenden Kreisen der Union. Die Note Wilsons
unterstütze das Friedensangebot, ohne daß sie eine Kund-
gebung an den Vierbund ist, eher an England, um es vor dem
Untergange zu bewahren. Wilson droht wahrscheinlich heute
nicht mehr den Mittelmächten. Ich wäre gar nicht überrascht,
wenn später die Enthüllung erfolgte, daß hinter der Note
Wilsons auch hohe Persönlichkeiten Englands
stehen, die über die wahre Lage sich schon seit einiger Zeit
keiner Täuschung mehr hingeben.

Saloniki, 27. Dez. (B. V.) Meldung der Agence Haba.
Eine kurz nach Benzelos in Saloniki angelommene un-
bekannte Persönlichkeit ließ beim Arsenal ein Paket mit einer
Bombe fallen, die explodierte und den Unbekannten tötete.
Man glaubt, daß die Bombe zu einem Anschlag gegen Beni-
zelos bestimmt war.

H. D. Tegtmill veranb.: Schriftleiter R. Sätzer, Dillenburg

Milch-Zentrifugen

für Höhe und Biegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Scherenzahmer, leichter, ruhiger Gang, 5 Jahre
schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Rämer Straße 6, Seiteneingang unterhalb
Geschäftshaus Carl Kretz. 2091

Dem Dalkreis steht eine
gewisse Menge

Kalkstoff

zum Preise von 1.40 Mk.
pro kg% zur Verfügung.
Landwirte, die hierauf reflek-
tieren, wollen sich bis spät.
31. ds. Mts. auf Zimmer 6
des Rathhauses melden.

Der Bürgermeister:
Gierlich.

Schreibmaschinen- Reparaturen

aller Art schnell und ge-
wissenhaft. (3379)
J. Müller, Siegen.
Friedrichstraße 30/1.
Fernspr 755.

Eine dunkelbraune

Stute,

8-jährig, gutes Arbeitspferd,
1,56 hoch, steht, da Zahner
eingezogen wird, zum Ver-
kauf bei Gust. Herrmann,
Bottenhorn, Kr. Bieden-
kopf, Bahnhofsstation Frechen-
hausen (3581)

2 kräftige Kinder,

Vogelsberger Klasse, Anfangs
Januar laufend, gefahren,
stehen zum Verkauf bei
Friedrich Herrmann,
Bottenhorn,
Bahnhofsstation Frechenhausen.

Ein zuverlässiger

Fuhrmann

gegen hohen Lohn u. freie
Station gesucht. (3580)
S. Raaf, Saiger.

Sohn achtbarer Eltern m.
guter Schulbildung als

2. Lehrling

für mein Kolonialw.-u. Deli-
katesengeschäft ges. ch.

H. Bescherer, Saiger.

* „Russische“ Arzneimittel. In Kasan wurde
in diesen Tagen in einer Sitzung des kriegswirtschaftlichen
Komitees ein Vortrag über die Fälschungen von Arzneimit-
teln gehalten. Wie die „Pharmazeutische Zeitung“ russi-
schen Zeitungen entnimmt, wurde Jod demonstriert, wel-
ches aus Japan geliefert worden war. Im Neuhern hat die-
ses Produkt nichts gemeinschaftliches mit dem gewöhnlichen
Jod. Nach der vorgenommenen Analyse enthält dieses Jod
30 v. H. Manganoxyd. Alsdann wurden Aspirin und Pyra-
midon in ausländischer Originalpackung vorgeführt. An
Stelle von Aspirin enthielt die Röhre jedoch Borfäure und
an Stelle von Pyramidon Soda. Ebenso wurde ein Muster
von Calomel vorgezeigt, das eine Beimischung von 50 v. H.
Glasmehl enthielt. Es sollen also nimmehr bei uns in
Rusland, klingt der Ratschrei eines Blattes, die Kranken an-
statt mit Calomel mit Glasmehl behandelt werden. Der Ein-
druck dieses Vortrages war geradezu niederschmetternd, zeigt
er doch, in welsch jämmerlicher Verfassung sich der Handel
mit pharmazeutischen Präparaten in Rusland befindet.

* Auch ein Opfer der Minen. In Bis bei Lissa
hat dieser Tage das Meer unweit des dortigen Leuchturms
einen in der Adria sonst sehr selten vorkommenden Potthol
tot ans Ufer gespült. Das Ungetüm war nach der „Bosn.
Post“ über 7 1/2 Meter lang und ungefähr 4 Meter breit
und ist nach allen Anzeichen von einer Mine getötet wor-
den. Der Wal wurde in einzelne Teile zerlegt und die
tollstolle Fettschicht vom Rücken des Tieres durch Sieden
ausgelassen, wobei über drei Meterzentner vorzüglicher Fisch-
tran gewonnen werden konnten.

* Einen lustigen Reinsfall mit unangeneh-
men Folgen erlebte ein Einwohner von Schwerin. Die-
ser hatte sich auch ein Schwein zugelegt, um es selbst zu
füttern. Das Schwein nahm rapide zu an Fettigkeit,
so daß er und alle guten Freunde und Nachbarn über den
vorteilhaften Kauf ganz entzückt waren. Das Schwein war
bald so rund wie eine Tromme, und es wurde schon der Tag
ausgerechnet, an dem das Borstentier sein Leben lassen
sollte. Die Weiberzucht des Eigentümers war indessen
keine geringe, als er eines Morgens in den Stall trat und
darin 10 Schweine vorfand, nämlich eine Mutterfau und
9 Ferkel. Die Mutterfau war sein „jettes“ Schwein, das
jetzt aber recht herabgekommen aussah.

* Geglückte Flucht aus russischer Gefangen-
schaft. Ein aus Welden in Bayern stammender Kauf-
mann, der in Wladivostok in Stellung war, wurde im Jahre
1914 vom Kriege in Rusland überrascht. Auch ihn traf das
harte Los der Verschleppung ins Internierungslager nach
Sibirien. Mit einem Kameraden gelang es ihm aber, vor
Monaten zu fliehen, und da er der russischen und der sibe-
rischen Sprache vollkommen mächtig war, glückte es ihm,
sich nach Peking durchzuschlagen, wo er nun bei einer
deutschen Firma angestellt ist. Der Flüchtling hat nicht
weniger als 2000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt.

Unsere Tapferen.

§ Der Gefreite Josef Reimann aus Breslau, Neben-
straße 7, befand sich am 20. Juli 1916 als Meldegänger
beim Kompanieführer. Gegen Tagesanbruch beginnt der
Gegner unsere Gräben mit schwersten Minen und Artillerie
aller Kaliber zu beschleßen. Allmählich steigert sich die Be-
schleßung zum Trommelfeuer. Doch vom Feinde ist noch
nichts zu sehen. Gegen 8 Uhr morgens ertönen plötzlich
dumpe Krache ganz in der Nähe unseres Grabens. Der
Gegner hat sich im Schutze einer dichten Nebelwand nahe an
unsere Gräben herangearbeitet und in großen Trichtern fest-
gesetzt, von wo aus er mit Handgranaten vorgeht. Mit
dem lauten, alarmierenden Krache: „Der Feind ist da!“
springt Reimann auf und führt nur mit Handgranaten be-
waffnet an die Brustwehr. Schon an der nächsten Schulter-
wehr treten ihm Feinde entgegen. Doch er schafft sich
Raum. Er drängt sie zurück und befreit mehrere seiner
Kameraden aus den Unterständen, deren Ausgänge die
Gegner mit Handgranaten versperrt. Da der Gegner
rechts und links unseren ersten Graben überschritten hat,
versucht er zunächst die noch standhaltende und nach allen
Seiten hin sich verteidigende kleine Grabenbesatzung nieder-
zukämpfen. Wo es den Feinden gelingt, so nahe an den
Graben heranzukommen, daß ihre Handgranaten diesen
erreichen, ist es immer wieder Reimann, der sie mit wenigen
Handgranaten unter großen Verlusten zurückwirft. Bei
dieser schweren Arbeit fängt Reimann an zu schwitzen. Kurz
entschlossen zieht er seinen Rock aus und arbeitet in Hemds-
ärmeln weiter. So oft auch der Feind ankürzt: von
rechts und links, über freies Gelände und von hinten im
Vausgraben, blitzschnell verteidigt er sich überall hin, die
eigenen Kameraden durch laute Zurufe ermunternd. Doch
allmählich gehen Handgranaten und Infanteriemuni-
tion zu Ende. Die kleine Grabenbesatzung, die von
Feinden seit 2 Stunden umringt ist, kann sich nur noch
kurze Zeit halten. Entschlossen zu fallen oder Anschlag an
die Reserven in der zweiten Stellung zu gewinnen, tritt
auf Befehl die kleine Besatzung den Durchbruch dorthin an.
An die Spitze des Truppes tritt wieder Reimann, der den
Befehl hat, sich unbedingt einen Weg zu bahnen. Der
Feind, der im Vausgraben an mehreren Stellen schon Sand-
sackbarrikaden errichtet und Maschinengewehre eingebaut
hat, setzt sich energisch zur Wehr. Mit Hurrarufen wird
angetreten; schnell sind alle Hindernisse und Stützpunkte
von Reimann mit Handgranaten gesäubert und jubelnd ver-
klündet er den Nachfolgenden die Ankunft bei den Kame-
raden in der Regelstellung. Reimann ist im Besitze des
Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag: 28. Dez.: Wechselnd
bewölkt, vorwiegend trocken, Nachfrost.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Dez. (Amtlich.) Der Staatssekretär des
Auswärtigen Amtes hat gestern dem Botschafter der Ver-
einigten Staaten von Amerika in Verantwortung des Schrei-
bens vom 21. ds. folgende Note übergeben: Die kaiserliche
Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsi-
denten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für
die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem
freundschaftlichen Geiste aufgenommen und erwidert, der in
der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt.
Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt
und läßt die Wahl des Weges offen. Der kaiserlichen Regie-
rung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der
geeignete Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen.
Sie beehrt sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12.
ds., die zu Friedensverhandlungen die Hand bietet, den als-
baldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden
Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen. Auch die
kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der
Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegen-
wärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann.
Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freunden